

Harry Brand : der neue Farmgehilfe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

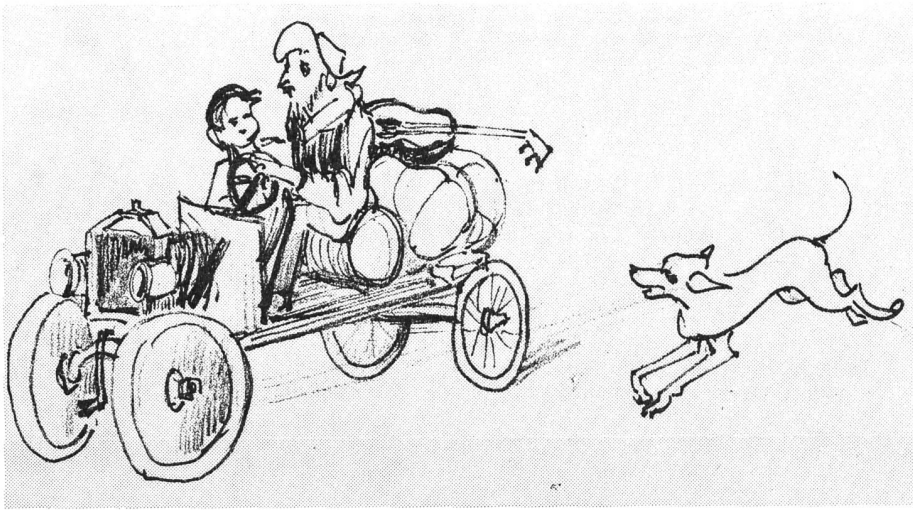
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Harry Brand, der neue Farmgehilfe

Die folgende Geschichte passierte im Frühsommer 1931 auf einer Pferdefarm, die sich 150 km entfernt von Buenos Aires befindet.

Der 8jährige Georg Lowe wohnt mit seiner Schwester Lilian, den Eltern und mehreren Cowboys auf einem grossen Landgut. Er ist vor drei Tagen von einer Internatsschule der Hauptstadt heimgekehrt. Nun hat er Ferien und freut sich am freien Leben auf der Farm. Er spielt mit Fip, seinem lieben Hund. Er reitet mit Coco, dem gutmütigen Pony, über die Weiden. Er bringt mit dem Vater Pferde zum Verkauf in die Stadt und kauft dort nötige Lebensmittel.



Wer kommt denn da?

Heute spielt Georg mit Fip auf dem Hof. Da fährt ein altmodisches Auto durch das Gartentor. Ein komisch aussehender Bursche lenkt den seltsamen Wagen. Der Fremde sitzt auf einem Holzblock. Hinter ihm liegen ein zugeschnürtes grosses Bündel, eine Gitarre und eine Peitsche. Fip springt laut bellend auf das unbekannte Auto los. Der Fremde hält an und fragt Georg: «Wo ist dein Vater? Ich möchte mit ihm sprechen.»

Nun führt der kleine Bub einen grossen, halbwildten Mann in den Garten. Dort arbeitet Herr Lowe an einer Wasserleitung. Der Fremde grüsst freundlich: «Ich heisse Harry Brand und bitte um Arbeit.» Herr Lowe antwortet: «Ich habe genug Arbeiter und kann keine mehr einstellen.»

Der Fremde bleibt trotz der Absage stehen und schaut Herrn Lowe zu. Nach einer Weile fragt er: «Was machen Sie da?» — «Einen Springbrunnen will ich graben, ich sollte noch mehr Wasser haben, aber es gibt keines in dieser Gegend», antwortete der Farmer. «Da kann ich Ihnen helfen, ich finde sicher eine Quelle in der Nähe.»

Harry entdeckte eine Quelle

Nun nimmt Harry Brand einen Spaten und bittet Herrn Lowe, ihm zu folgen. Wortlos gehen die beiden Männer zu einer nahen Schlucht, welche das Weidland des Herrn Lowe von den Weiden des Nachbarn trennt. Dort steigt der Mann einige Schritte das Steilufer hinab. Dann nimmt er den Spaten und gräbt ein Loch in den Boden. Schon nach wenigen Spatenstichen wird die Erde feucht, und wenige Minuten darauf sprudelt eine kleine Quelle aus dem Boden. Herr Lowe ist sehr verwundert. Harry Brand erklärt: «Ich habe dieses

im Rausch einen Kameraden. Ich bin dann weit fort geflohen, sonst hätte mich die Polizei verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Seither trinke ich keinen Alkohol mehr. Wenn ich Streit bekomme, wehre ich mich mit der Peitsche. Ein starker Hieb, ich habe gewonnen.» Daheim will Harry eine Hütte bauen. Er wählt einen Bauplatz am Rande der Schlucht. Dort fällt er mehrere junge Pappeln und rammt die Stämmelein für die Hüttenmauern ein. Harry muss heute nacht im Freien übernachten, was er schon oft getan hat.

Am nächsten Morgen reitet Georg mit Coco zum neuen Freund. Er will ihm beim Hüttenbau helfen. Harry gibt ihm sofort eine Aufgabe: «Hole mir Wasser!» Harry steigt unterdessen in die Schlucht hinunter und holt dürres Schilf. Das breitet er auf dem aufgelockerten Hüttenboden aus und stampft es fest. Georg bringt viele Kübel Wasser herbei. Dieses leert er auf den Hüttenboden. Nun muss der arme Coco auf dem Boden herum stampfen und aus Erde und Schilf Schlamm mischen. Nach zwei Stunden ist Harry mit dem Erdstrohpfaster zufrieden. Dann werden damit die Innen- und Aussenwände beworfen, ein Schilfdach gemacht und die Hütte ist fertig.

Nun arbeitet Harry für den neuen Meister. Er muss ihm im Haus, im Stall und auf der Weide helfen und kann nur selten am Springbrunnen graben. Überall gibt es Flickarbeit: Die Wasserpumpe ist verstopft, Frau Lowes Nähmaschine läuft nicht, die Stromleitung ist kaputt, der Stallboden ist verdorben und anderes mehr. Harry repariert alles geschickt und ist immer hilfsbereit.

Jeden Abend sitzt Harry mit der Gitarre vor seiner Hütte und spielt und singt. Georg und einige Cowboys sitzen bei ihm und singen fröhlich mit.

Wässerlein entdeckt, als ich noch ein Knabe war. Es sind schon viele Jahre seither vergangen. Damals habe ich in Ihrer Nähe gewohnt. Ich habe in der Schlucht Ottern gejagt. Die Quelle muss später bei Gewitterregen verschüttet worden sein.»

Harry weiss, warum er keinen Alkohol trinkt

Herr Lowe ist erstaunt. Er sagt: «Harry, du kannst bleiben, aber ich habe kein Bett für dich.» — «Das macht nichts, ich mache mir schon ein Nachtlager.» Nun winkt Harry den Kleinen zu sich: «Komm mit mir in den nächsten Laden, ich muss Draht kaufen.» Gerne begleitet Georg den neuen Arbeiter. Sie steigen in das primitive Auto und rattern los.

Der Laden ist voll Käufer. Endlich bekommt Harry den bestellten Draht, auch eine Flasche Orangensaft. Sie trinken nacheinander aus der gleichen Flasche. Georg ist erstaunt, dass Harry kein Bier bestellt hat. Da sagt ihm der neue Freund: «Früher habe ich oft Alkohol getrunken. Ich wurde wild und kämpfte mit den Saufbrüdern. Einmal tötete ich



Harry ist auch ein guter Reiter

Er hilft den Cowboys beim Zureiten der zweijährigen Jungpferde. Ja, er kann es besser als die Cowboys. Auch vor den wildesten, widerspenstigsten Jungpferden hat er keine Angst. Zuerst beruhigt er die wilden Tiere mit freundlichen Worten und Streicheln. Er legt seine Hand auf ihren Kopf, plaudert ruhig und

wartet geduldig. Nun beginnt die schwierige Zähmung. Die Koppeltüre wird aufgemacht. Sobald das Tier frische Luft spürt, stürzt es ins Freie hinaus. Aber nicht allein, Harry hat sich schon auf den Sattel geschwungen. Jetzt jagen Reiter und Pferd in unheimlich schnellem Tempo über die Weiden. Der Ritt dauert viele Stunden, bis das Tier müde ist und sich in den Stall lenken lässt. Nach mehreren solchen Hetzjagden ist das Füllen zahm.

Harry kann nur selten am Bau des Springbrunnens arbeiten, weil er überall mithelfen muss. So geht die Arbeit langsam vorwärts. Endlich ist sie aber doch fertig. In den ersten Herbsttagen sprudelt ein kleiner Springbrunnen im Garten und macht allen Hausbewohnern grosse Freude.

Harry verschwindet plötzlich

Zur Einweihung gibt es ein Gartenfest. Die Nachbarn sind auch dazu eingeladen. Zwei fette Schafe werden gebraten. Am Festabend wird viel gegessen und getrunken, Musik gespielt und getanzt. Harry schleicht heimlich vom Festort weg. Er eilt zu seiner Hütte und packt seine wenigen Kleider zusammen. Er bindet sein Kleiderbündel, die Gitarre und die Peitsche auf den alten «Ford» und rattert davon.

Georg hat das Verschwinden seines Freundes bemerkt. Er ruft aus Leibeskräften: «Harry bleibe, du darfst uns nicht verlassen! Oder nimm mich mit!» Harry lächelt: «Ich kann nicht, ich muss weiter, lebt wohl!» Er fährt durch das Gartentor und verschwindet im Dunkel der Nacht. O. Sch.



Das neue Kirchenjahr: Mit dem 1. Advent hat das «Jahr des Herrn» einen neuen Anfang genommen. «Es ist ein Ros entsprungen» — so hiess das Spiel unserer Pantomimengruppe unter der Leitung von Herrn Böttger; Schatten- und Lichtspiele waren dieses Jahr besonders eindrücklich. Manch frohes Wiedersehen gibt es an diesen Feiern — so etwa in Bern mit David Wyss, dem früheren Lehrer aus Münchenbuchsee, der eben aus Peru zurückgekehrt ist. Durch die Christgeburt kommt auch ein Segen auf menschliches Werden: Wir denken da etwa an die Geburt von Claudia Hett im benachbarten Schmitten oder an die Taufe von Christine Marti in unserem November-Gottesdienst. Auch die eindrücklichen Weihnachtsspiele in den Schulheimen Wabern und Münchenbuchsee sowie in den Heimen Uetendorf und Aarhof sagten uns das eine, das wir nie genug hören können: «Euch ist heute der Heiland geboren.» Sogar die Geschenklein, welche unsere Jugendgruppe den 25 Kindern gehörloser Eltern an einer Chlausenfeier übergaben, sollen hinweisen und vorbereiten auf das göttliche Kind in der Krippe.

Licht im Dunkel: Freude und Leid in unserem Alltag dürfen wir das ganze Jahr hindurch unter das Weihnachtslicht stellen — Freude: Etwa die Dienstbotenenernung (20 Jahre) für Werner Stoll in Helgisried; dann die Geburtstage: den 80. von Frieda Pfister in Bern, den 75. von Gottlieb Feuz aus Frutigen und Johann Läderach in Uetendorf, den 70. von Emma Theiler-Haas in Aeschi, Berta Grossenbacher in Brügg, Werner Heimann und Emil Beutler in Münchenbuchsee, den 65. von Hanna Friedli in Grossehöchstetten, den 60. von Berta Wiedmer, Frienisberg; Margaretha Lüthi in Grossaffoltern und Paul Meer in Eriswil.

Und ich meine: Auch die beiden grossartigen Filme, die sich der Filmklub ansah, versteht man nur im Zeichen des Weihnachtslichtes: «Die Auswanderer» und «Onkel Toms Hütte». — Erst recht vom Stall von Bethlehem her wollen wir Not und Leid in unserem Leben als sinnvoll erkennen. Das gilt für unsere Spitäler: Franz Georg Wild (Salem), Elise Jungen aus Frutigen mit ihrem bitterschweren Verkehrsunfall — Joseph Pieren aus Adelboden (Arbeitsunfall), Karl Gartwyl aus Gambach, Fritz Bürki aus Wynigen (Operation), Karl Peter aus Uetendorf (Augenoperation), Hans Hofer aus Niedermuhlern und Johann Stalder aus Bern. Unsere Grüsse gehen auch zu den beiden tapferen Armbruch-Patientinnen Lina Tü-

Aus der Welt der Gehörlosen

Toggenburger Gehörlose nehmen Abschied von Herrn Pfarrer V. Brunner

Am 9. Dezember 1973 versammelte sich eine grosse Gehörlosengemeinde in der evangelischen Kirche von Wattwil zu ihrer Adventsfeier. Leider hielt in diesem Gottesdienst Herr Pfarrer Viktor Brunner seine Abschiedspredigt. Er sprach zuerst von Bethlehem, wo Jesus in aller Armut geboren wurde und uns allen Bruder sein will. — Dann dankte er uns für alle erwiesene Treue. Der Dank gehört jedoch nicht uns, sondern unserem beliebten und allzeit um uns besorgten Herrn Pfr. Brunner. Acht Jahre hat er mit grosser Hingabe und Liebe die evangelischen Gehörlosen der Kantone Appenzell, Glarus und St. Gallen als Seelsorger betreut. Kein Weg war ihm zu weit, um Gehörlose herzuführen in die Gemeinschaft des Gottesdienstes oder der Bibelstunde. Alle Gehörlosen bedauern seinen Wegzug. Wir werden seiner in Dankbarkeit gedenken.

Nach dem Gottesdienst mit Abendmahl konnten wir uns an weihnachtlich geschmückte Tische setzen zu einem von der Kirchgemeinde Wattwil gespendeten Zvieri. Dabei zeigte uns Herr Bösch Lichtbilder aus der herrlichen Berg- und Pflanzenwelt. Der Ortspfarrer, Herr Jungen, dankte dem scheidenden Gehörlosenseelsorger mit herzlichen Worten. Dieser dankte seinerseits der Wattwiler Kirchenvorsteherschaft für ihre stetige Gastfreundschaft gegenüber der Gemeinschaft der Gehörlosen.

Herr Pfr. V. Brunner wird uns Ende dieses Jahres verlassen und seinen Dienst in der Kirchgemeinde Buchen-Thal im St.-Galler-Rheintal antreten.

Wir wünschen ihm Gottes Segen an seinem neuen Wirkungskreis, und ihm, seiner Gemahlin und seiner ganzen Familie Gesundheit und Wohlergehen. — Und wir wollen an die Worte denken, die er uns zum Abschied sagte: «Jesus Christus will uns allen Bruder sein, und ob wir beieinander oder auseinander wohnen, so sind wir doch verbunden durch unseren Herrn, Jesus Christus.» H.

Advent bei den Werdenberger Gehörlosen

Unser erfreulich gut besuchtes Adventsfestchen fand am zweiten Adventssonntag im «Grüneck» in Buchs statt. Schon beim Eintritt in den Saal erlebten wir eine nette Ueberraschung. Der neue «Grüneck»-Wirt hatte schöne Kerzen auf die Tische gestellt und den Saal mit Tannenreisern geschmückt. — Freude bereitete uns auch der Besuch von Fr. Kasper und Fr. Hertli von der St.-Galler Beratungsstelle. Sie waren bisher noch nicht allen von uns persönlich bekannt gewesen. Fr. Kasper erzählte und zeigte einen Film von der Gehörlosenschule von Beirut. So erhielten wir einen interessanten Einblick in das Werk von Father Andeweg. Die weiteren schönen Bilder aus dem Libanon weckten in uns fast den Wunsch, die nächste Vereinsreise in dieses Land zu machen.

Auch diesmal überraschte uns unser lieber Freund Pfarrer Bertogg aus dem Bündnerland als gütiger Samichlaus. Seine Treue und Verbundenheit ist für uns immer wieder wie ein Sonnenschein. Natürlich freuten uns auch die süssen Gaben, die der Samichlaus aus seinem Sack auf die Tische schüttete. Bei einem von der Vereinskasse bezahlten guten Zvieri sassen

wir im Scheine der Kerzen noch lange wie eine fröhliche Familie beisammen. Zum Schlusse dankte die Präsidentin unseren lieben Gästen für ihren Besuch. Sie dankte auch allen Mitgliedern für ihre Treue zum Verein und hofft, dass diese auch im neuen Jahr fest zusammenhalten. Dann nahmen wir mit herzlichen Wünschen zum Christfest und kommenden 1974 voneinander Abschied. In Gottes Obhut dürfen wir uns alle geborgen wissen, jeden Tag aufs neue. Trudi Mösle